Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Chefredacteur: Carl Oehlmann in Halle S.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 478. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 11. Oktober 1899.

Die Vorfrucht der Sozialdemokratie.

Die redseligen Scharfmacher und gewerbsmäßigen Bekämpfer für Religion, Sitte und Ordnung und gegen den Umsturz werden nicht müde, den Liberalismus als die Vorfrucht der Sozialdemokratie zu bezeichnen, und selbst nationalliberale Professoren, wie Herr Häckel in Jena oder gar Provinz-Schleifficme en miniature, wie das in Halle fast unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinende reaktionäre Winkelblättchen, können sich nicht davon emanzipiren, dem Liberalismus anzudichten, daß er die Waffen für die Sozialdemokratie schmiede und schärfe. Man geht heute wieder einmal mit der Trommel herum und schlägt zur Sammlung, als ob das Vaterland in Gefahr wäre und vielleicht von heute auf morgen schon die rothe Revolution ausbrechen könne, wenn in Preußen die Regierung fortfahre, fest und unverbrüchlich auf der Kanalvorlage zu bestehen und die tiefe Kränkung, die den Konservativen zugefügt sein soll, nicht schleunigst rückgängig gemacht wird. Flugs wird das rothe Gespenst heraufbeschworen, womit man schon in den fünfziger Jahren Friedrich Wilhelm IV. zu schrecken und dem Junkerthum dienstbar zu machen suchte. Herr v. Miquel soll unentbehrlich sein, weil er der Mann der Sammlungspolitik sei. Als ob vor ihm noch nie ein Staatsmann oder Parteimann auf den Gedanken gekommen wäre, daß sich alle bürgerlichen Parteien gegen den Sozialismus verbinden müßten wie die Sozialdemokratie alle bürgerlichen Parteien als eine reaktionäre Masse bezeichnet! Wenn Herrn v. Miquel etwas Menschliches begegnete, wäre es dann vorbei mit der bürgerlichen Ordnung? Aber gegenwärtig spekulirt die Rechte auf einen Kampf wegen des Arbeitswilligen-Gesetzes und auf die Preisgabe der Kanalvorlage mit Rücksicht auf diesen Gegensatz im Reiche. Zu diesem Zweck werden jetzt alle alten Klepper aus dem Stalle geholt, und einmal über das andere wird die Revolution und der Umsturz vorgeritten, damit man an der maßgebenden Stelle in die richtige Stimmung komme, sich den Staatsrettern von der konservativen Observanz gefügig zu unterwerfen und die Niederlage zu tragen, die das Junkerthum der Regierung und der Krone Hohenzollern zuzufügen für nützlich befindet.

Werden die Scharfmacher dieses mal ihr Spiel gewinnen? Wir können es nicht glauben. Die Mache ist zu plump und offenkichtig, als daß man der Regierung zutrauen dürfte, darauf hineinzufallen. Wenn auch die Regierung geneigt ist, der Reaktion und ganz besonders den Wünschen des agrarisch-ostelbischen Junkerthums entgegenzukommen und Gewährung zu leisten, so hat sie doch auch verschiedentlich schon bewiesen, daß sie auch anderseits auf die Stimme des Volkes zu hören und im gegebenen Moment eine kleine Schwenkung nach links auszuführen weiß. Als der Kultusminister v. Zedlitz sein omnöses Schulgesetz einbrachte, das selbst von dem damaligen Reichskanzler und Ministerpräsidenten Grafen v. Caprivi vertreten wurde, und hinter dem die ganze Reaktion stand, da regte sich auch der im Volke tief wurzelnde Liberalismus und sprach mit einer Deutlichkeit, daß die Regierung im richtigen Verständniß, daß es sich für sie vielleicht um weiteres Sein oder Nichtsein handeln könne, das Gesetz und den dasselbe schützenden Kultusminister fallen ließ. Ein ähnliches Schauspiel gewährten das Köller'sche Umsturzgesetz und die lex Recke; auch hier erhob sich der Unwille des Volkes, und der vorsichtige und feinfühlige Fürst Hohenlohe hörte und verstand das Rauschen als Vorboten eines nahenden Unwetters, und — die omnösen Gesetzesvorlagen verschwanden schleunigst in den Aktenregalen der betreffenden Ministerien. Dort ruhen sie noch heute, um hoffentlich nie wieder ans Tageslicht zu kommen.

Aehnlich wie damals bei dem Schulgesetze, der Umsturzvorlage und der lex Recke ist heute die Situation. Auch jetzt wird von den Reaktionären aller Schattirungen wieder gegen die Liberalen gehetzt und geschürt. Es geschieht dieses nicht, weil etwa der Liberalismus mit besonderen der Reaktion gefährlichen Forderungen hervorgetreten wäre. Solche Forderungen hegt der Liberalismus selbstverständlich, aber jetzt, wo die Nacht der Reaktion so intensiv dunkel ist, wie selbst nicht in den Reaktionsjahren der fünfziger Jahre dieses Säkulums, damit hervorzutreten, hätte wirklich weder Sinn noch Zweck. Für die Forderungen des Liberalismus muß die Zeit erst noch kommen. Das ist mithin nicht der Grund für die Scharfmacher. Auch die Sozialdemokratie ist nicht gefährlicher geworden. Weshalb also die neue Scharfmacherei und Hetze gegen die Liberalen? Die ganze Sache beruht lediglich auf Mache, ganz elender Mache. Die Reaktionäre fühlen sich infolge ihrer gänzlich unmotivirten Opposition gegen die Kanalvorlage nicht mehr sicher; sie fühlen den bisher für sie so festen Boden unter ihren Füßen wanken. Deshalb versuchen sie wieder einmal nach altem, leider bewährtem Rezept den Liberalismus in die Bresche zu schieben. Sie beschwören wieder das rothe Gespenst herauf, zeigen wieder auf den Liberalismus als die „Vorfrucht des Umsturzes," und verlangen mit Nachdruck nach der ihnen genehmen Zuchthausvorlage, nicht, weil sie diese selbst für nöthig erachten, nein, nur weil sie ihre Thaten bei der Kanalvorlage auslöschen, weil sie den verhaßten Liberalen wieder eins auswischen, weil sie sich selbst trotz ihrer Opposition und ihres Intriguirens gegen die Regierung wieder bei ebenderselben Regierung rehabilitiren wollen, um desto besser im Trüben fischen und gegen die drohenden Handelsverträge arbeiten zu können. Das sind die wahren Gründe für das geradezu schmachvolle Verhalten unserer reaktionären Junker und Junkergenossen.

Wird ihnen dieses Spiel gelingen? Hoffentlich nicht! Das Volk kennt die Machenschaften der Junker zu genau, als daß es sich noch länger von ihnen etwas vorschwindeln lassen wird. Falls die Regierung sich wirklich wieder von den Reaktionären einfangen lassen und versuchen sollte, eine Gesetzesvorlage durchzusetzen, die beim Volke absolut kein Verständniß, wohl aber den schärfsten Widerspruch findet, dann dürfte sich wieder jenes Rauschen vernehmen lassen, das damals anhob, als Minister Zedlitz gehen und Herr v. d. Recke sein „kleines" Sozialistengesetz einpacken mußte. Ob es aber dieses mal beim Rauschen bleiben, oder ob sich das Wetter wirklich zusammenziehen und über das reaktionär-agrarische Junkerthum seinen ganzen Zorn entladen wird, das ist eine Frage, die wir lieber bejahen, als verneinen möchten. Reif zur Ernte ist die Saat, die die preußische Reaktion gesät hat, schon längst. O.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser wird nach den bisherigen Dispositionen am 18. Oktober, am Tage der Völkerschlacht bei Leipzig, welchen Tag der Monarch speziell zu der Taufe des auf der Werft von Blohm & Voß erbauten Linienschiffes „Kaiser Friedrich" gewählt hat, in Hamburg eintreffen.

* Dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen wurde, dem Londoner „Umsblatt" zufolge, das Großkreuz des Viktoriaordens verliehen.

Politisches.

* Die Betrachtungen darüber, ob für die Maßregelung der politischen Beamten der Fürst Hohenlohe oder Herr v. Miquel in erster Linie verantwortlich sei, gehen nach der „Frankf. Ztg." von der falschen Voraussetzung aus, daß einer dieser Staatsmänner im Kronrath die Zurdispositionsstellung vorgeschlagen habe.

„Das war gar nicht mehr möglich und eigentlich nicht mehr nöthig; denn die Entschließungen der Stelle, die man maßgebende nennt, waren schon vor jenem Kronrathe erfolgt und man beurtheilt die Zustände innerhalb des Staatsministeriums falsch, wenn man glaubt, daß einer der Herren Widerspruch dagegen erhoben habe. Das ist auch Herrn v. Miquel nicht eingefallen, dazu ist er zu klug und zu sehr entschlossen, im Amte zu bleiben. Er hat die Maßregel mindestens so gebilligt, wie Fürst Hohenlohe, der in jenem Kronrathe nur dadurch eine besondere Energie entwickelte, daß er für die Auflösung des Abgeordnetenhauses, natürlich unter der Voraussetzung vorheriger Veränderungen im Ministerium eingetreten ist. Es steht fest, daß Frhr. v. d. Recke den Auftrag, den politischen Beamten ihre Zurdispositionsstellung anzukündigen, wenn sie gegen den Kanal stimmten, direkt vom Kaiser erhalten hat."

* Die Kanalvorlage wird, wie der nicht selten offiziös bedienten „Münchener Allg. Ztg." aus Berlin berichtet wird, umgearbeitet und mit Ergänzungen versehen, welche diejenigen Maßnahmen betreffen, die von der Regierung als im Interesse der östlichen Provinzen liegend, schon früher ins Auge gefaßt worden waren.

* Ueber das Verhältniß des Centrums zu den Konservativen spricht sich der „Westfäl. Merkur", ein ziemlich weit rechts stehendes Centrumsorgan, folgendermaßen aus:

Es ist — um ein neuerdings sehr beliebtes Wort zu gebrauchen — eine Intrigue, wenn die „Kreuzztg." und Genossinen uns nachlagen, wir wollten die Konservativen in einen ruinösen Kampf mit der Regierung hetzen, sie um ihre Stellung im preußischen Abgeordnetenhause bringen 2c. Die Centrumsfraktion wünschte einen friedlichen, ruhigen Austrag der Kanalfrage. Allerdings wünschte sie nicht, daß die Regierung sich so vor die Füße der „unentbehrlichen" Partei werfen sollte, wie sie es gethan hat. Man kann friedliche Politik treiben, ohne sich selbst wegzuwerfen und den Gegenpart übermüthig zu machen. Bei den letzten Wahlen zum Abgeordnetenhause hat das Centrum durch Wort und That den Leitsatz bekundet: Die Konservativen dürfen nicht die Mehrheit für sich allein haben, aber sie müssen so stark bleiben, daß sie mit uns zusammen eine christliche Schulgesetz-Mehrheit bilden können! Das ist auch heute noch unser Sinnen und Trachten gegenüber der Nachbarpartei. Keine einzige Partei, die noch lebensfähig ist, kann wünschen, daß eine andere die Alleinherrschaft erlange und zum Uebermuth erzogen werde. Da wir grundsätzlich und realpolitisch ein Interesse daran haben, daß in Preußen die Hohenzollern das Regiment führen, und nicht ein Vollziehungsausschuß ostelbischer Herren allmächtig wird, so haben wir gegen diesen Anlauf zur Entwürdigung der Staatsregierung Einspruch erhoben — ohne dabei der konservativen Partei etwas zu mißgönnen, was ihr im Rahmen der Gleichberechtigung aller Parteien zukommt. Ein zweiter Grund zu unserer Stellungnahme gegen Herrn v. Miquel war das dringende Bedürfniß, daß die Zweideutigkeit ein Ende habe und die Politik wieder klar und ehrlich werde. Mittens kam in Betracht, daß Herr v. Miquel und seine Genossen deutlich die Absicht erkennen ließen, dem Centrum im Reichstage Schwierigkeiten zu machen, um dadurch die Aufmerksamkeit des Monarchen und der öffentlichen Meinung von der konservativen Opposition in Preußen abzulenken. Auf Kosten des Centrums sollen die Konservativen „unentbehrlich" gemacht werden. Diese Intrigue gegen das Centrum veranlaßte schließlich die offene Aussprache des Abgeordneten Dr. Lieber zu Mainz. Wenn den Konservativen ihr Vorrang im Abgeordnetenhause lieb ist, sollen sie uns auch die entsprechende Stellung im Reichstage lassen. Wir erkennen die Gleichberechtigung der beiden Parteien aufrichtig an. Wir vermissen aber dieselbe Anerkennung von konservativer Seite. Dort greift man das Centrum sofort an, wenn es sich nicht unter die Wünsche der „unentbehrlichen" Fraktion beugen will

Le Creuzot.

K. Der vielgenannte Ausstand in Le Creuzot, der in diesen Tagen durch den Spruch des französischen Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau schiedlich friedlich beigelegt wurde, hat die Aufmerksamkeit auf einen Industrieort gelenkt, der in seiner Art für Frankreich von der größten Bedeutung ist. Das erklärt auch, weshalb die französische Regierung an der Schlichtung der Differenzen ein so großes Interesse nahm. Le Creuzot liegt im Departement Saône et Loire und ist das Centrum der dortigen bedeutenden Industrie. Die Schneider'schen Etablissements bilden ähnlich wie bei uns die Krupp'schen in Essen eine besondere Stadt für sich: in ihnen werden ständig ca. 20,000 Arbeiter beschäftigt. 10 eigene Kohlengruben mit einer Gesammtförderung von 70,000 Tonnen jährlich liefern das Heizmaterial, 10 Hochöfen liefern 200,000 Tonnen Roheisen zum Verarbeiten; 50 Puddel- und Frischöfen sowie mehrere Dampfhämmer, darunter ein solcher von 1600 Centnern Bärgewicht, sind in Thätigkeit. Dazu kommen eine große Maschinenbauanstalt für den Bau von Lokomotiven und Dampfmaschinen usw.

Die Verdienste, welche die Industriellen-Dynastie Schneider sich um Frankreich erworben, sind geradezu unermeßlich und werden schon auf der Ausstellung von 1867 in einem amtlichen Bericht auseinandergesetzt und unverhohlen anerkannt. Was Frankreich auf modern-industriellem Gebiete gewonnen ist, verdankt es in seinen Anfängen ihrer Thatkraft. Eugène Schneider, so wird uns in der „Köln. Ztg." erzählt, war der erste, der seinen Landsleuten den Star stach, als sie glaubten, die Engländer durch die bloße Tüchtigkeit und Gediegenheit der Arbeit bekämpfen zu können; er brachte ihnen die Ueberzeugung bei, daß die Vervollkommnung der Arbeitswerkzeuge wichtiger sei als persönliche Geschicklichkeit. Durch eine Reise nach England machte er sich mit dem Maschinensystem der Engländer vertraut, führte es im Creuzot ein, und der Fallhammer, den sein Oberingenieur Bourdon erfand, war das Vorbild des vielgerühmten Naswyh-Hammers, ging jedenfalls demselben zeitlich um verschiedene Jahre voraus. Le Creuzot, das im Anfange des Jahrhunderts unter dem Namen Charbonnière nur etliche Hütten zählte, wuchs unter ihm zu einer ansehnlichen Stadt heran und ward in jeder Beziehung eine Musteranstalt ihrer Gattung. Wenn man deren Annalen aus frühern Zeiten liest, begreift man nicht, wie die Arbeiterschaft dazu gekommen, sich durch gedungene Berufswühler ihrem Brotherrn feindlich entgegenzustellen. Patriarchalische Verhältnisse herrschten in Creuzot; Kirchen, Schulen, Bibliotheken, Krankenhäuser und Altersversorgungsanstalten wurden dort auf Kosten der Firma errichtet; die Bevölkerungsziffer stellte sich günstiger als im übrigen Frankreich; Trunkenheit und Prozesse waren unbekannt; unter den verschiedenen Klassen der Arbeiter, Mechanikern, Schmieden und Bergleuten, herrschte vollkommene Eintracht; die Politik spielte keine Rolle, selbst 1848 wurde die Arbeit nur vorübergehend unterbrochen. An dem Wohl und Wehe der Familie Schneider nahmen die Arbeiter selbst aufrichtigen Antheil, sie unterzeichneten Glückwunschadressen bei Hochzeiten und richteten sogar 1856 an Napoleon eine Bittschrift, der Niederlassung den Namen „Schneiderville" zu gewähren. Ein bestimmtes Lohnsystem gab es nicht, es entsprach vielmehr der patriarchalischen Auffassung, daß jeder Arbeiter je nach seiner Leistung und Geschicklichkeit besonders bedacht wurde. Eugène Schneider (1805—1878), der eigentliche Begründer der Weltfirma, spielte unter dem zweiten Kaiserreich eine politische Rolle; schon 1845 war er Abgeordneter, wurde 1851 Handels- und Ackerbauminister und später nach Morny's und Walewski's Tode Präsident des gesetzgebenden Körpers. Er war ein Verwandter des Generals Schneider, der unter Ludwig Philipp Minister gewesen. Noch 1870 leitete er die National-Versammlung, als nach dem Bekanntwerden der Katastrophe von Sedan der Pöbel in das Palais Bourbon drang; seine letzten Worte bildeten eine Aufforderung im Namen Gambetta's, ruhig über die Lage zu Rathe zu sitzen. Seit 1870 zog er sich aus der Politik zurück und widmete sich ausschließlich den Verhältnissen seines großen Hüttenwerkes. Im Jahre 1879 ward seine Bildsäule im Creuzot feierlich enthüllt; daß 20 Jahre später die gesammte Arbeiterschaft auf den Gedanken eines Exodus nach Paris verfallen sollte, hätte damals kein auch noch so unternehmender Prophet in Aussicht zu stellen gewagt. Seinen politischen Anschauungen nach war Schneider streng reaktionär und reaktionär war auch sein Sohn Henry, der 1898 starb, und sein Enkel Eugène geblieben; aber während er selbst überzeugungstreuer Protestant war, ist sein Enkel als Katholik aufgetreten.

Der jetzige Chef Eugène Schneider soll nicht die gemüthliche Vertraulichkeit seiner Vorfahren besitzen; so wenigstens behaupten die Arbeiter. Aber ihnen zum Bewußtsein gekommen ist diese Thatsache erst, seitdem die Sozialisten bei ihnen eingezogen sind. Was die Firma für das Heer und die Marine, für den Eisenbahn-, Schiffs- und Brückenbau geleistet hat, entzieht sich fast der Aufzählung. Stolz kann sie daher auf ihr Werk zurückblicken, stolz auch kann sie sich rühmen, dies alles aus eigener Kraft geschaffen zu haben; aber mit noch größerem Stolz stemmt sie sich deshalb begreiflicherweise auch gegen die Einmischung auswärtiger Wühler, welche die Grundlagen zerstören wollen, auf denen bisher das segensreiche Zusammenwirken von Kapital und Arbeit beruhte.

Indessen die patriarchalischen Zeiten sind vorüber. Im Jahre 1867 hob der amtliche Bericht es als einen Beweis der vollkommenen Geschäftsorganisation hervor, daß seit 1848 im Creuzot die Arbeit auch nicht einen Augenblick stille gestanden. Auf diese Vollkommenheit wird die Firma wohl in Zukunft verzichten müssen. In politischen Dingen hatte selbst der alte Schneider trotz seiner reaktionären Gesinnung den neuen Geist schon anerkannt, er erhob gegen etliche despotische Ernennungen des Kaisers Einspruch und begann, die liberalen Wünsche der Nation wenigstens zu verstehen. Seinem Enkel ist es vorbehalten, diesen neuen Geist auch in seinen eigenen Werkstätten anerkennen zu müssen.

Aus dem Vorstehenden erhellt, daß keine französische Regierung dem Wohl und Wehe eines solchen Nationalinstituts gegenüber gleichgiltig bleiben darf. Aber gesetzt auch, es finde sich ein radikales Kabinet, dem die reaktionäre Dynastie Schneider verhaßt wäre, so würde es doch diese persönliche Abneigung dem Interesse Frankreichs unterordnen müssen, denn jeder Schlag, der gegen Creuzot geführt wird, trifft unmittelbar das Land selbst; jeder Sieg der Arbeiter wird auf Kosten des Nationalwohlstandes erkauft. Auch ohne Arbeiterwirren kann auf dem gewöhnlichen unbeheiligten Gebiete der Nachfrage und des Angebots Frankreich nicht mehr ebenbürtig mit anderen Ländern wetteifern; Rohmaterial, Arbeitskraft und allgemeine Unkosten stellen sich hier höher, als beispielsweise in Deutschland und Amerika. Aeußerst lehrreich ist in dieser Beziehung eine Auseinandersetzung über den Bau von Lokomotiven, die soeben im „Temps" erschienen ist; sie sollte den Arbeitern und den hinter ihnen stehenden Sozialisten die Augen öffnen über ihre unpatriotischen und selbstmörderischen Machenschaften. Die Auseinandersetzung beginnt mit dem russisch-französischen Bündnisse,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991011020/fragment/page=0001

Gute Nachbarschaft ist nur bei ehrlicher Gegenseitigkeit möglich. Die vermissen wir aber öfter, z. B. auch in der Wahlrechtsfrage. Obschon die Miquel'sche Politik den Uebermuth der Konservativen so kräftig nährt, möchten wir den Herren auf der Rechten doch zurufen: Allzu scharf macht schartig!

Was das Centrumsblatt da den Konservativen sagt, ist durchaus richtig, zeigt aber auch deutlich, welcher tiefe Zwiespalt zwischen den beiden um die „Vormacht" kämpfenden Parteien zur Zeit klafft. Gleichzeitig kann aber auch aus den Ausführungen ersehen werden, welche Gefahr der geistigen Freiheit droht, wenn Centrum und Konservative sich wieder finden und Hand in Hand gehen sollten. Dann würde es gar bald heißen: Lehr- und Forschungsfreiheit, gute Nacht! — Also, aufgepaßt!

* In dem Oktoberheft der sozialistischen Monatshefte veröffentlicht der sozialdemokratische Abgeordnete **Heine** eine Abhandlung über die **Bernsteinfrage** in der er **angesichts der Zuchthausvorlage** ernstlich zum Frieden mahnt! Die Bekämpfung dieser Vorlage sei wichtiger als alle Streiterei über wissenschaftliche und taktische „Prinzipien":

„Wir sind eine Armee vor einer entscheidenden Schlacht, rings von Feinden umgeben. In dieser Lage sollen wir uns zanken, **wer von uns seine Knöpfe am blanksten geputzt hat?**" Mit Bernstein und mit Vollmar ist Heine der Meinung, daß von einem völligen wirthschaftlichen **Zusammenbruche** der heutigen Gesellschaft in **absehbarer Zeit nicht die Rede sein könne**. Zur Zeit sei auch ein solcher gar nicht wünschenswerth, weil die junge Entwicklung des Wirthschaftsbaues noch nicht weit genug vollendet sei, um den **sozialdemokratischen Ideen** den Sieg zu sichern. Es sei geradezu verdienstvoll, daß Bernstein wieder einmal gegen das Spielen mit dem Gedanken einer nahe bevorstehenden siegreichen Revolution des Proletariats auftrete. Das industrielle Proletariat sei immer noch, und vermuthlich noch für lange Zeit, in der Minderzahl und die Berechnung von einer viele Millionen umfassenden schlagfertigen Armee der Revolution seien „**Hirngespinnste**". Es bleibe der Partei gar nichts anderes übrig, als eine planmäßig bedachte Politik der Organisation und der **Reform**. Ob freilich die von Bernstein als sicher vorausgesagte friedliche Entwicklung zur Demokratisirung und Sozialisirung der Gesellschaft nicht durch die „Scharfmacher" unterbrochen werde, die zu Gewaltstreichen drängten, stehe dahin. Die **überwiegende Masse der deutschen Sozialdemokraten sei eine Partei der praktischen Reformen** mit einem auf Umgestaltung der Grundlagen der Gesellschaften gerichteten, also revolutionären Ideal und Endziel. Ein Anlaß zur Aenderung der jetzigen Taktik liege nicht vor.

„Hirngespinnste" ist sehr gut gesagt. Auch im übrigen enthalten die Heine'schen Ausführungen viel Wahres.

* Frau Dr. **Rosa Luxemburg** will weder die „Capitolswächterin" Liebknecht's, noch das mit „Giftdrüsen ausgestattete Thier" v. Vollmar's sein. Sie zieht es vor, Buße zu thun und ihre **Vorwürfe** gegen den „Vorwärts" und dessen Redaktion **zurückzunehmen**. Sie sagt, daß sie „zweifellos in der Hitze des Gefechts über die Schnur gehauen" habe und „so halte ich es für meine Pflicht, was ich auch ohnedies gern thue, hiermit zu erklären, daß ich meine für die Redacteure des „Vorwärts" persönlich beleidigenden Ausdrücke bedauere und sie zurücknehme."

Volkswirthschaftliches.

Professor **Lujo Brentano-München** hat bekanntlich auf dem kürzlich stattgehabten nationalsozialen Parteitage in Göttingen eine scharfe, aber mit allgemeinem Beifall aufgenommene Rede gegen das **Zuchthausgesetz** gehalten. Diese Rede hat der offiziösen „Berl. Korr." Veranlassung gegeben, Angriffe auf den Münchener Nationalökonomen zu machen. Professor Lujo Brentano antwortet darauf in den „Münchener Neuesten Nachr." durch folgende Zuschrift:

„Die „Berliner Korrespondenz" hat mich wegen jenes Vortrags und der demselben vorausgehenden und ihm zu Grunde liegenden Artikel in der „Sozialen Praxis" der ‚schiefen Darstellung', ja der ‚Entstellung' des Gesetzentwurfes beschuldigt. Der Zweck des letzteren sei keineswegs die Regelung des Arbeitsangebots im Interesse der Arbeitgeber, sondern der erhöhte Schutz der Arbeitsfreiheit der Arbeitswilligen. Das letztere hat allerdings bereits in der Begründung der Regierungsvorlage gestanden. Dem gegenüber habe ich ausführlich dargethan, daß alle von dieser in Aussicht genommenen Maßnahmen **thatsächlich** die Arbeiter der Möglichkeit berauben, auf das Angebot der Waare, von deren Verkauf sie leben, auf dem Wege der Koalition Einfluß zu üben. Welch anderem Verkäufer, habe ich betont, hätte man je zugemuthet, das Angebot seiner Waare durch den Käufer regeln zu lassen! Dabei erlaube ich mir der „Berl. Korr." zu bemerken, daß die Betrachtung des Arbeiters als eines Verkäufers, des Arbeitgebers als eines Käufers nicht auf einer willkürlichen Konstruktion meinerseits beruht. Es ist das die Auffassung der gesammten Nationalökonomie seit A. Smith und der modernen Gesetzgebung. Die „Berl. Korrespondenz" hat nun nicht etwa meine Ausführungen widerlegt. Sie hat ihnen gegenüber einfach das wiederholt, was bereits in der Begründung der Vorlage steht, gegen welche sich jene Ausführungen richten. Da Wiederholung nicht so viel wie Widerlegung bedeutet, ist es mir nicht möglich, will nicht auch ich noch wiederholen, dieser neuen Auslassung entgegenzutreten. Es genügt, den Leser auf meine Broschüre: „Reaktion oder Reform? Gegen die Zuchthausvorlage. Berlin, Verlag der ‚Hilfe'," zu verweisen, in der alles bereits erledigt ist, was die „Berl. Korrespondenz" vorbringt. Die „Berl. Korrespondenz" hat ihre Verwunderung ausgesprochen, daß in der Göttinger Versammlung niemand meinen Ausführungen entgegengetreten sei. Ich will ihr den Grund verrathen. Sämmtliche nach mir kommenden Redner waren so weit entfernt, meine Ausführungen als eine ‚schiefe Darstellung' oder gar ‚Entstellung' zu erachten, daß sie vielmehr aus dem Leben neue Belege zur Bestätigung des von mir Ausgeführten beibrachten. So ist denn die Versammlung meinen Resolutionen einstimmig beigetreten."

Es ist ein wahres Glück, daß Brentano in München Professor ist, wäre er in Preußen Hochschullehrer, so wäre jedenfalls das Disziplinarverfahren schon gegen ihn eingeleitet worden.

* Der **Verein Berliner Getreide- und Produktenhändler verbreitet folgende Mittheilung**:

„Auf Angriffe und Verbreitung irrthümlicher Behauptungen seitens des Kuratoriums der Central-Notirungsstelle der Preußischen Landwirthschaftskammern hatten wir in einer Broschüre: „Der Preußischen Landwirthschaftskammern Centralnotirungsstelle und ihr Kuratorium" mit dem letzteren Abrechnung gehalten. Das Kuratorium der Centralnotirungsstelle hat darauf nichts zu erwidern gehabt. Dagegen veröffentlicht jetzt einer ihrer Beamten eine Schrift, welche eine Antwort auf unsere Darlegung bilden soll. Falls das Kuratorium, bestehend aus den Herren G. v. Arnim-Güterberg, Graf von Schwerin-Löwitz und v. Mendel-Steinfels öffentlich erklärt, sich mit den Auslassungen seines Beamten zu identifiziren, sind wir bereit, nachzuweisen, daß auch diese nur auf falschen Behauptungen und einer Entstellung von Thatsachen beruhen. Andernfalls fehlt jedes Interesse, sich mit der erwähnten Schrift weiter zu beschäftigen."

Kirche und Schule.

* In **Marburg** hat dieser Tage der **Verein zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens** getagt. Oberrealschuldirektor Dr. **Schmidt** aus Hanau bemerkte in einem längeren Vortrage, daß wir an einem Wendepunkte in unserem höheren Schulwesen angelangt seien. Das Griechische und Lateinische sei unnützer Ballast. Unsere Muttersprache genüge völlig zur Erfassung des Historischen. Die künftige Entwicklung unseres höheren Schulwesens werde sich zweifellos in den Bahnen der lateinlosen Oberrealschule bewegen. Professor **Dahn** aus Braunschweig vertrat im großen und ganzen die Anschauungen Schmidt's, er trat nur noch energischer für die Umgestaltung unseres höheren Schulwesens nach der praktischen und nationalen Seite hin ein. Andere Redner waren damit nicht einverstanden. Geh.-Rath **Lahmeyer** möchte vor zu weit gehenden Vorschlägen warnen, wenn er auch die Berechtigung des Gesagten nicht bestreiten wolle. Am zweiten Verhandlungstage wohnte Oberpräsident Graf **Zedlitz-Trützschler** den Verhandlungen bei. Aus den Beschlüssen mag erwähnt werden, daß eine Eingabe an den Minister gerichtet werden soll, die Abiturienten einer Oberrealschule zu Promotionen zuzulassen in den Fächern, in denen sie für die Staatsprüfung berechtigt sind.

* **Die erste internationale Konferenz der Akademien der Wissenschaften in Wiesbaden** erzielte, wie der „Rhein. Cour." meldet, nach zweitägigen Verhandlungen eine **Vereinigung aller Akademien** zu fernerem gemeinsamen Vorgehen in wissenschaftlichen Fragen. Auf den zukünftigen wissenschaftlichen Kongressen sollen, wie des weiteren beschlossen wurde, die **deutsche**, die **englische**, die **französische** und vielleicht auch die **italienische Sprache** als **Verkehrssprachen** zugelassen werden.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Ueber die **Innungsaffaire**, die in **Breslau** dazu geführt hat, daß der **ganze Vorstand** der dortigen Innung mit **Gefängnißstrafen** belegt wurde, wird der Berliner „Volksztg." folgendes Nähere mitgetheilt:

Die uralte Breslauer Weberinnung erhielt im Jahre 1884 ein Statut, auf Grund dessen die zum Innungsvermögen gehörigen reichen Revenuen zur Veranstaltung von **belehrenden Vorträgen**, zur Gründung einer **Fachschule**, zum gemeinschaftlichen **Einkauf von Rohstoffen** &c. &c. zu verwenden waren. Entgegen diesen klaren Bestimmungen beschloß die Innung, die Einkünfte aus dem ihr gehörigen Hause Hummerei 19 unter die Mitglieder zu **vertheilen**. Als der Magistrat der Stadt Breslau im Jahre 1886 von dieser statutenwidrigen Vertheilung von Innungsvermögen Kenntniß erhielt, nahm er sofort eine Revision der Innungskasse vor und verwarnte und belehrte den Innungsvorstand eingehend über die Ungesetzlichkeit seines Thuns. Trotzdem fuhr dieser fort, in der bisherigen Weise mit dem Vereinsvermögen zu wirthschaften und machte, um die ungesetzliche Verwendung der Gelder zu verschleiern, falsche bezw. ungenaue Buchungen. Im Jahre 1897 beschloß der Vorstand, das erwähnte Haus Hummerei 19 zu verkaufen und für den Erlös ein anderes Grundstück an der Mathiasstraße anzukaufen, dessen Eigenthümer, Maurerpolir Bischof, dafür 127,000 M. verlangt hatte. Der Innungsvorstand veranlaßte nun den Bischof, den Kaufpreis offiziell auf 140,000 M. anzugeben und ihn so dem Magistrat anzumelden, in einem Geheimvertrage sich aber zu verpflichten, die Differenz von 13,000 M. als persönliche Bonifikation an den Innungsvorstand zurückzuzahlen. Diese Summe vertheilten die Vorstandsmitglieder, indem **sie sich selbst vorläufig je 1000 M.**, den beiden noch zur Innung gehörigen Jungmeistern je 500 M. und den fünf Innungsmeisterwittwen, welche ohne Stimmrecht noch in der Innung verblieben waren, je 330 M. zuwiesen. Der Rest des Geldes sollte später in derselben Weise vertheilt werden. Die Wittwe eines Jungmeisters, die sich benachtheiligt glaubte, verhinderte dies durch ihre Denunziation an den Magistrat und dieser übergab nun die Sache der Staatsanwaltschaft. Am Montag verurtheilte nun die Breslauer Strafkammer wegen Untreue den Obermeister Braumer und den Innungsmeister Werner, die Seelen des ganzen Verfahrens, zu **15 Monaten**, den Innungsmeister Breuer und den Obermeister Werner zu **12 Monaten Gefängniß** und alle vier außerdem zum **Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte** auf drei Jahre. Der Maurerpolir Bischof wurde wegen Beihilfe zu 3 **Monaten Gefängniß** verurtheilt.

Nun, und das Geld, das von den beiden Ungetreuen unterschlagen worden ist?

Parteinachrichten.

* Die diesjährige **General-Versammlung** des Bauernvereins „**Nordost**" findet am 10. November, nachmittags 4 Uhr, in **Herzberg** a. d. Elster (Prov. Sachsen) im Schützenhause statt. Auf der Tagesordnung stehen: Die Erstattung des Geschäftsberichts, Rechnungslegung, Neuwahl des Vorstandes, Ergänzung der Statuten und Geschäftliches. An die Generalversammlung schließt sich eine **öffentliche** Versammlung an, in der Reichstagsabg. Hofbesitzer W. **Steinhauer**-Obermühle über das **Fleischbeschaugesetz**, Bauerhofbesitzer C. **Wolde**-Treplin über die **Verpachtungen der Gemeindejagden** und der Landwirth F. **Hinze**-Ablshagen über die **ländliche Selbstverwaltung** die Referate übernommen haben. Auch ist eine freie Aussprache über das Thema: „Die Kanalvorlage und der Bund der Landwirthe" in Aussicht genommen.

* Zum **Vorsitzenden des Rheinischen Bauern-Vereins** an Stelle des verstorbenen Grafen v. Loe-Wissen ist Graf Anton **Spee** zu Schloß Arenthal bei Sinzig gewählt worden. Derselbe hat die auf ihn gefallene Wahl provisorisch auf ein halbes Jahr angenommen.

Soziales.

* Während die **Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten** im Anfange ihrer Thätigkeit sich der Lösung der ihnen mittelbar gestellten Aufgabe auf dem Gebiete der **Arbeiterwohnungsfrage** nur mit Zögern widmeten, zeigt doch die bedeutende Summe, welche jetzt schon für die Arbeiterwohnungen von ihnen aufgewendet ist, daß in den letzten Jahren immer mehr Aufmerksamkeit auf diese hochwichtige sozialpolitische Frage seitens der Anstalten verwendet ist. Man hofft nun, so meinen die offiziösen „Berl. Pol. Nachrichten," daß das neue, am Anfang nächsten Jahres in Kraft tretende Invalidenversicherungsgesetz fördernd auch auf diese Entwicklung einwirken wird. Je länger die Versicherungsanstalten in Thätigkeit sind, um so größer wird ihr Vermögen. Es ist jetzt schon in der Gesammtheit auf über eine halbe Milliarde angewachsen. Nach dem alten Gesetze war den Anstalten gestattet, bis zu einem Viertel des Vermögens für den in Rede stehenden Zweck anzulegen. Der danach zur Verfügung stehende Betrag wuchs auch ohne Gesetzesänderung von Jahr zu Jahr. Jetzt ist aber noch durch das neue Gesetz die verfügbare Quote bedeutend erweitert worden, und es ist anzunehmen, daß, nachdem die Gesetzgeber von neuem bei den entsprechenden Berathungen und Begründungen ihre auf Förderung der Lösung der Arbeiterwohnungsfrage gerichtete Absicht kundgegeben haben, die Versicherungsanstalten sich mit um so größerem Eifer auf die Verwendung des verfügbar gewordenen höheren Betrages in der angegebenen Richtung legen werden. Man wird also wohl nicht fehlgehen, wenn man vom Beginn des nächsten Jahres ab auch eine erhöhte Thätigkeit auf diesem sozialpolitischen Gebiete erwartet.

* In den verschiedensten der von den Regierungen der Einzelstaaten festgesetzten Bezirke werden gegenwärtig die **Wahlen zu den Handwerkskammern** vorgenommen. Fast überall erfolgen dieselben so, daß zunächst Verzeichnisse der zu den Wahlen berechtigten Korporationen zur allgemeinen Einsichtnahme und eventuellen Beschwerde ausgelegt und nach der endgiltigen Feststellung der Wahlberechtigten die Wahlen der Handwerkskammermitglieder vorgenommen werden. Bekanntlich betheiligen sich an den Wahlen nicht nur die Innungen, sondern auch die Gewerbevereine und sonstigen Vereinigungen, welche die Förderung der gewerblichen Interessen des Handwerks verfolgen und mindestens zur Hälfte ihrer Mitglieder aus Handwerkern bestehen. Es ist also ziemlich sämmtlichen korporirten Handwerkern eine Einwirkung auf die Schaffung ihrer Vertretung in den Handwerkskammern gewährt.

* Die Zwangsinnungsleute erleben an ihren Schöpfungen wenig Freude. Auch die Wolfenbütteler **Tischler-(Zwangs-)Innung** beschloß mit 30 gegen 10 Stimmen, sich **wieder aufzulösen**; die **Schuhmacher-Innung** wird diesem Beispiel folgen.

Ausland.

Das Ultimatum der Transvaal-Regierung.

h. „England ist mächtig, aber Gott ist allmächtig!" So dachten die Buren bei ihren früheren Kämpfen, die sie mit den Engländern auszufechten hatten, und dieser Glaube beseelt sie auch heute noch. Man kann hierin auch die Ursache erblicken, weshalb von ihrer Seite aus bisher nichts Entscheidendes gegenüber den sich häufenden englischen Truppenansammlungen geschehen ist; es sah fast so aus, als ob man die Entscheidung ganz unnöthig auf die lange Bank hinausschiebe und die günstigste Gelegenheit dazu verpasse. Inzwischen vergrößert sich die britische Streitmacht, und wenn auch von England aus noch verschiedene Stimmen ertönen, die zum Frieden mahnen, so kann es doch kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß man dort immer mehr gewillt ist, Pulver und Blei nun doch ein gewichtiges Wort reden zu lassen, wenn auch die Ausrüstung der Mannschaften noch so mangelhaft ist. Ueber die zwischendurch gepflogenen diplomatischen Verhandlungen ist nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen; der sonst so geschwätzige englische Telegraph hatte hierüber nichts mitzutheilen. Heute kommt nun eine Meldung, nach der den Buren endlich doch die Geduld gerissen ist: in einem an England gerichteten Ultimatum dringt die Transvaal-Regierung auf die Entscheidung. Die Buren wollen nicht mehr länger Gewehr bei Fuß dastehen, sondern muthig und vertrauend in den Kampf gehen, bevor die britische Macht sich noch mehr verstärkt und die Lage in Transvaal selbst, wo Handel und Wandel überall ins Stocken gerathen sind und die Eingeborenen anscheinend immer mehr der gefährlichsten Anarchie verfallen, zu allerlei Bedenken Anlaß giebt.

Ueber das Ultimatum selbst berichtet man uns inzwischen weiter, daß **Chamberlain** gestern eine Depesche von Milner empfing, in der dieser ihm den Empfang einer Depesche des britischen Agenten in Prätoria mittheilt. Diese Depesche des britischen Agenten besagt, daß er von dem Staatssekretär Reitz eine Note erhalten habe, in welcher die Regierung von Transvaal verlangt:

1. Daß **alle zwischen England und Transvaal schwebenden streitigen Angelegenheiten durch Schiedsspruch** oder auf andere **freundschaftliche** zwischen England und Transvaal zu vereinbarende Weise geregelt werden,
2. daß die **englischen Truppen** sofort von den Grenzen Transvaals **zurückgezogen** werden,
3. daß alle englischen **Verstärkungstruppen**, die seit dem 1. Juni 1899 in Südafrika angekommen sind, in einem angemessenen zwischen England und Transvaal näher zu bestimmenden Zeitraum wieder **aus Südafrika zurückgezogen** werden, während **Transvaal** seinerseits sich verpflichtet, sich **jeden Angriffs** auf irgend eine englische Besitzung während der einzuleitenden neuen Unterhandlungen zu **enthalten**. Wird diese Bedingung angenommen, so wird auch die Regierung von **Transvaal** bereit sein, die **bewaffneten Buren von den Grenzen zurückzuziehen**.
4. wird verlangt, daß die englischen Truppen, die auf dem **Meere unterwegs** sind, an **keiner Stelle in Südafrika gelandet** werden.

Die Regierung von Transvaal fordert alsdann noch **dringend** von der englischen Regierung eine **sofortige zustimmende Antwort** bezüglich der übrigen vier Punkte, und zwar soll sie diese Antwort **nicht später als Mittwoch, 11. Okt., um 5 Uhr abends** geben. Die Regierung von Transvaal möchte noch hinzufügen, „daß sie für den unerwarteten Fall, daß sie innerhalb der festgesetzten Frist **keine zufriedenstellende Antwort** erhalten sollte, sich zu ihrem großen Bedauern gezwungen sehen wird, die Handlungsweise der englischen Regierung als eine **formelle Kriegserklärung anzusehen** und sich für die weiteren Folgen nicht für verantwortlich halten wird, daß sie ferner auch, falls neue Truppenbewegungen nach den Grenzen von Transvaal innerhalb der festgesetzten Frist stattfinden sollten, genöthigt sein wird, diese

---

von welchem die Franzosen, außer der politischen Sicherstellung noch mannigfache Vortheile für die Industrie erhofften. Die Russen gingen auch bereitwilligst auf die Gewährung dieser Industrievortheile ein und wendeten Frankreich beim ostchinesischen Eisenbahnbau die Lieferung von Lokomotiven zu. Leider stellte sich dabei die Thatsache heraus, daß Frankreich in keiner Weise diesen Lieferungen gewachsen war. Seine Angebote blieben, was die Preissätze und die Schnelligkeit der Ausführung betraf, hinter den deutschen und amerikanischen weit zurück; und, was das schlimmste war, es besaß überhaupt nicht die Werkstätten, um die Größe der Bestellungen zu bewältigen. Die Folge war, daß es überhaupt nur 50 Lokomotiven übernehmen konnte; aber selbst dieser geringe Betrag mußte auf drei Firmen vertheilt werden. Im grellen Gegensatze dazu steht die Leistungsfähigkeit der deutschen und noch mehr der amerikanischen Häuser; eine einzige von den vierzehn deutschen Werkstätten liefert so viele Maschinen, wie die sechs großen Werkstätten Frankreichs zusammen; während es in Amerika sogar ein Haus giebt, das allein zwei Drittel der deutschen Lieferungskraft besitzt. In der Preishöhe stellen sich französische Lokomotiven um 20 Proz. theurer als die deutschen, und angeblich um 30 Prozent theurer als die amerikanischen. Man mag zu einzelnen dieser Angaben ein Fragezeichen machen; den französischen Eisenbahngesellschaften kann man es aber kaum verübeln, wenn sie jüngst Lokomotiven aus Amerika bezogen haben. Der Grund dieser eigenthümlichen, für Frankreich recht betrübenden Erscheinung liegt allerdings nicht so sehr an den höheren französischen Lohnsätzen, als an dem eingerosteten und veralteten Geschäftsmechanismus der französischen Bahnen; sie halten an ihren einmal eingeführten Mustern fest, bessern lieber eine alte Maschine aus, statt sie durch ein neues Muster zu ersetzen, verringern auf diese Weise den Umfang neuer Bestellungen und büßen selbst die Möglichkeit ein, größern Bestellungen, wenn sie einmal vom Auslande kommen, gerecht zu werden. Wandel zu schaffen in diesen Verhältnissen ist äußerst schwer, so daß der „Temps" am Schluß seiner Auseinandersetzung zu der halb ironischen Ansicht gelangt: „Frankreich kann wohl Rußland noch bei seinen Bahnen neue Kapitalien leihen, aber leider sind es nicht französische Schienen, auf denen die zukünftigen Reisenden der ostchinesischen und der transsibirischen Bahnen fahren werden."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991011020/fragment/page=0002

Truppenbewegungen als eine formelle Kriegserklärung anzusehen".

Aus diesem näheren Wortlaut der von Transvaal erhobenen bestimmten Forderungen ergiebt sich unzweifelhaft, daß die Situation eine weitere Verschärfung nicht mehr erfahren kann, daß es hier nur eine Entscheidung geben kann: **Krieg oder Frieden!** Aber wir glauben nicht, daß England nachgiebt, im Gegentheil: Mr. Chamberlain wird in diesen Forderungen nur einen neuen Uebermuth der Buren erblicken und die kriegerische Stimmung sich infolgedessen nur noch verschärfen. Das stolze Albion soll den armseligen Buren gegenüber klein beigeben und damit zugestehen, zu weit gegangen zu sein — welche Zumuthung! Nun, Verderben, gehe deinen Gang! heißt es jetzt.

Nach den Nachrichten der letzten Tage haben viele Einwohner von Newcastle (Natal) den Ort bereits verlassen und auch die englischen Streitkräfte sind von dort zurückgezogen worden. In diesem, nach dem Transvaal-Gebiet vorgeschobenen Zipfel des Natallandes dürfte der Schauplatz für die hauptsächlichsten Kämpfe der nächsten Zeit zu suchen sein.

Es wäre nicht zu verwundern, wenn der Beschluß, Newcastle und das ganze Dreieck der Natalkolonie von Charlestown bis Glencoe preiszugeben, nur darauf berechnet war, die dortigen Nichtkombattanten los zu werden — vielleicht auch, um die Buren irrezuführen. Wie ein Blick auf die Karte zeigt, ist das genannte Dreieck einem gleichzeitigen Angriff von drei Seiten ausgesetzt. Hätte der britische General sich verleiten lassen, von seiner Basis in Glencoe bezw. Dundee eine beträchtliche Abtheilung nach Newcastle oder gar nach der Spitze, Laings Neck, Majuba und Charlestown, zu entsenden, so wären die Buren in der Lage gewesen, die vertheilten britischen Truppen am schwächsten Punkt mit überwiegender Macht zu überfallen und von der Basis abzuschneiden. Der Angriff hätte von Ingogo, das unmittelbar an der Grenze nördlich von Newcastle gelegen ist, von Utrecht aus, an der rechten Flanke, und von dem Müller-Paß, an der Freistaat-Grenze, zugleich erfolgen können. Laings Neck und Majuba — die wichtigen Pforten der Natalgrenze — wären dann nebst Charlestown ohne Schwertstreich in den Besitz der Buren gelangt. Für ihre Kampfesweise können sich die Buren kein besseres Gelände wünschen als das an der Natalgrenze. Es würden z. B. 6- bis 8000 Buren zur Vertheidigung des Passes von Laings Neck gegen jede Uebermacht vollständig ausreichen; diese Zahl würde den Buren gestatten, sich fortgesetzt in der Vertheidigung abzulösen. Man hätte da Kämpfe zu erwarten, die an die Vertheidigung des Schipkapasses erinnern dürften. In den Transvaalpässen kann sich das englische Heer regelrecht verbluten.

Nach einer „Dalziel"-Meldung aus Johannesburg wird die Haltung der Eingeborenen bedrohlich. Diese schicken sich an, die Goldminen zu zerstören, von denen, wie „Standard and Digger News" melden, bisher 66 den Betrieb eingestellt haben, während auf 17 weiter gearbeitet wird.

Trotz allen Widerspruches von autoritativer Seite, erhält sich fortgesetzt das Gerücht von der **Abtretung der Delagoa-Bai an England.** Die „Irish Times" will aus London erfahren, die Abtretung der Bai und der angrenzenden portugiesischen Besitzungen an England sei komplett, der Kaufpreis betrage acht Millionen Pfund. Deutschland und Frankreich hätten ihre Zustimmung gegeben. Nach der Parlamentseröffnung werde die betr. Ankündigung in beiden Häusern erfolgen. Man wird gut thun, diese Nachricht noch stark anzuzweifeln.

Ueber die Stärke der **englischen Streitkräfte in Südafrika** dürfte folgende Aufstellung von Interesse sein:

Seit dem 8. September (an welchem Datum bedeutende Verstärkungen angeordnet wurden) sind in Südafrika eingetroffen: 9100 Offiziere und Mannschaften, 1775 Pferde, das 1. Bataillon Manchester-Regiment 1010 Offiziere und Mannschaften, 42 Pferde, 3 Feld-Batterieen (18 Geschütze) von Indien 530 Offiziere und Mannschaften, 409 Pferde; zusammen 10,640 Offiziere und Mannschaften, 2224 Pferde. Unterwegs: 3 Kavallerie-Regimenter (1 mittlerweile angekommen), 4 Infanterie-Bataillone (1 mittlerweile angekommen), 4 Infanterie-Bataillone von England bezw. vom Mittelmeer, und 3 Feldbatterien (18 Geschütze) von England 15,203 Offiziere und Mannschaften, 2354 Pferde. Im ganzen 25,843 Offiziere und Mannschaften, 4577 Pferde.

Die Division aus **Indien** wurde vom 17. bis 26. Sept. verschifft und ist zum großen Theile schon in Durban gelandet worden — bis zum 6. Okt. 5 Truppen-Transporte. Vorgestern nun trafen bekanntlich in Durban wieder 5 Dampfer mit Truppen ein. Für den Nothfall könnte das dortige Flotten-Geschwader, das in den nächsten Tagen durch den Kreuzer „Powerful" und „Terrible" verstärkt werden wird, etwa 1500 bis 2000 Mann mit einigen Feld- und Maxim-Geschützen in Durban landen.

Oesterreich-Ungarn.

Die **deutschen Oppositionsparteien** verzichten, nach einer Mittheilung der „N. Fr. Pr.," auf die **Anklageanträge** gegen das Ministerium Thun im Reichsrath, verlangen aber gesicherte Garantien für die Zukunft durch Einbringung eines Gesetzentwurfes zur Aufhebung oder Einschränkung des § 14. Delegationswahlen sollen aufgehoben werden, bis dieser Gesetzentwurf in beiden Häusern des Reichsrathes und von der Krone genehmigt ist.

Nach authentischen Berichten sind die Meldungen über angebliche Unruhen in Pilsen am 9. Oktober unrichtig. Etwa 15 ausgelassene Schüler lärmten abends beim Verlassen des Fortbildungsunterrichts auf der Straße, zerstreuten sich aber sofort beim Erscheinen der Polizei.

Kreta.

Ein der „Polit. Korr." aus Kanea zugehender Bericht stellt fest, daß die Herstellung geordneter Zustände auf der Insel, namentlich in der letzten Zeit, sehr bedeutende Fortschritte gemacht habe, was in erster Reihe der Persönlichkeit des Oberkommissars Prinzen Georg zu danken sei; der sich mit außerordentlicher Leichtigkeit in seine schwierige Aufgabe hineingefunden habe und eine bedeutende Sachkenntniß an den Tag lege. Die Gerichte funktioniren wieder regelmäßig und werden von der Bevölkerung stark in Anspruch genommen. Mit dem steten Fortschreiten der Organisirung der Gendarmerie unter der tüchtigen Führung italienischer Offiziere und Karabinieri gehe eine Besserung der Sicherheitsverhältnisse Hand in Hand und bereits jetzt lasse sich eine auffallende Abnahme in der Anzahl der Verbrechen konstatiren. Nichtsdestoweniger werde noch eine geraume Zeit die Anwesenheit fremder Kriegsschiffe und Truppen sich als nothwendig erweisen. Was die Auswanderung der Mohamedaner anbelangt, so scheine diese jetzt zum Stillstande gekommen zu sein und die auf der Insel Zurückgebliebenen, deren Anzahl noch gegen 50,000 (von ursprünglich 90,000) betragen dürfte, beginnen sich mit den neuen Verhältnissen zu befreunden.

Provinzialnachrichten.

—d. **Magdeburg**, 10. Okt. [Zur Wohnungsnoth und angeblichen Eingemeindung von Fermersleben.] Kürzlich war uns aus Schönebeck und Groß-Salze gemeldet worden, daß sich in den Ortschaften um Magdeburg eine Wohnungsnoth bemerkbar mache, und diese in der Hauptsache darauf zurückgeführt, daß sich bei dem Aufschwung der Eisenindustrie in Magdeburg die Zahl der Arbeiter erheblich vermehrt hat, und daß diese Arbeiter bei dem Mangel an billigen Wohnungen in der Nähe ihrer Arbeitsstätten in den umliegenden Ortschaften Wohnung nehmen. Die Richtigkeit dieser Angaben wird jetzt von Magdeburg aus bestätigt und hinzugefügt, daß man dort eifrig bemüht sei, dem Mangel an billigen Wohnungen zu steuern durch Aufschließung von Baugelände in Buckau, Sudenburg usw. Daß die Gemeinde Fermersleben wegen der durch den Zuzug von Magdeburger Arbeitern erwachsenen größeren Schul- und Armenlasten gegen Magdeburg klagbar geworden ist, hat ebenfalls seine Richtigkeit; doch ist von Fermersleben bisher noch kein obsiegendes Urtheil in dieser Angelegenheit erstritten worden, jedoch ist ein solches zu erwarten. Von einer Eingemeindung des Dorfes Fermersleben in Magdeburg ist, wie die „Magd. Ztg." aus maßgebender Quelle mitzutheilen weiß, bei der Magdeburger Stadtverwaltung nichts bekannt.

△ **Loburg**, 9. Okt. [Goldene Hochzeit.] Generalleutnant z. D. Barby und Gemahlin, zur Zeit in Wiesbaden, begingen daselbst das Fest der goldenen Hochzeit. Von fast sämmtlichen deutschen Fürsten, auch vom Kaiser und der Kaiserin, waren telegraphische Glückwünsche eingelaufen.

* **Nordhausen**, 9. Okt. [Entgleisungen.] Am Sonnabend entgleiste auf der Harzquerbahn zwischen Eisfelder Thalmühle und Tiefenbachmühle der Zug 5 mit der Maschine und zwei Güterwagen. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen; Materialschaden ganz gering. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Von Nordhausen holte ein Sonderzug die Reisenden des Zuges 6, so daß der Anschluß erreicht wurde. Für die Brockentouristen ging ein Sonderzug von Wernigerode nach Drei Annen-Hohne ab. Um 7 Uhr 30 Min. war die Strecke wieder betriebsfähig. Die Abendzüge konnten vorschriftsmäßig befördert werden. — Auch auf der Südharzbahn ist der „Nordh. Ztg." zufolge zwischen Tanne und Sorge eine Entgleisung vorgekommen. Auch hier sind Verluste von Belang nicht zu beklagen.

x. **Teuchern**, 10. Okt. [Mit der Frage des Feuerungsmangels im hiesigen Kohlenrevier] beschäftigte sich hier eine öffentliche Volksversammlung. Ein Redner, Namens Gerlach, rieth in seinen Ausführungen, von einer hier und da angeregten Petition an die Grubenverwaltungen in dieser Angelegenheit abzusehen, da, wie es den Anschein habe, kein genügendes Interesse für dieselbe vorhanden sei. Ein Redner aus der Versammlung heraus erklärte nach dem „Wöchentl. Anz.," daß den Arbeitern verschiedener Werke seitens der Betriebsverwaltungen Feuerung zu ermäßigten Preisen zugesichert sei, doch müßten erst die bereits vor langer Zeit gemachten Abschlüsse erledigt werden.

• **Pößneck**, 10. Okt. [Schadenfeuer.] In Liebschütz bei Ziegenrück brannte gestern nachmittag die den Eignern Selle und Reichardt gehörige Doppelscheune, in welcher kurz vorher mit der Dampf-Dreschmaschine gedroschen war, vollständig nieder. Die Dreschmaschine ist mit verbrannt.

+ **Vom Eichsfelde**, 10. Okt. [Ein großes Schadenfeuer] legte in Rüdershausen zwei Wohnhäuser nebst Hintergebäuden und Scheunen in Asche. Das Feuer wurde von Kindern, die in der einen Scheune mit Streichhölzern gespielt hatten, angelegt. Beide Abgebrannten haben ihr Inventar nicht versichert.

* **Klausthal**, 10. Okt. [Vom Brocken.] Bei völlig klarem Herbstwetter kann das bekannte Brockenleuchten, d. h. das Glitzern der Strahlen der im Westen stehenden Sonne in den Fensterscheiben des Brockenhauses, jetzt sehr gut beobachtet werden. Gestern abend während des Sonnenunterganges schien die ganze Westseite des Brockenhotels nach und nach in elektrischem Lichte zu erglühen. Es waren sämmtliche Fensterscheiben hell erleuchtet. Von Brockenbesuchern wird die klare Fernsicht und das großartige Schauspiel des Sonnenaufganges in diesen Tagen sehr gerühmt.

* **Vom Eichsfelde**, 10. Okt. [Die Verhaftung eines Augustinerpaters] im eichsfeldischen Kloster Germershausen bei Rollshausen sollte kürzlich auf auswärtige Requisition hin wegen Sittlichkeitsverbrechen erfolgen; aber der mit der Verhaftung beauftragte Gendarm kam zu spät, der saubere Vogel war ausgeflogen und hatte sich durch schleunige Flucht in Sicherheit gebracht. Die Angelegenheit erregt auf dem Eichsfeld mit Recht unliebsames Aufsehen.

VZ. **Koswig**, 10. Okt. [Vom Gauverband der Geflügelzüchtervereine] in Koswig, Roßlau und Zerbst wurde hier im „Elbschlößchen" die zweite Geflügelausstellung abgehalten, die durch Bürgermeister Lohse eröffnet wurde. Beschickt war dieselbe mit 332 Nummern. Da nicht Kollektionen, sondern Einzelthiere prämiirt werden, konnten ziemlich viel Preise vertheilt werden: auf Großgeflügel 24 erste, 65 zweite, 65 dritte und 45 vierte, auf Tauben 8 erste, 26 zweite, 31 dritte und 22 vierte. Außerdem wurden 26 Ehrenpreise zuerkannt, darunter einer vom Erbprinzen gestiftet, den Strafanstalts-Inspektor Brandt-Koswig auf Peking-Enten erhielt, und einer von der Herzogin-Wittwe von Anhalt-Bernburg gestiftet, den Blottner-Roßlau auf Malteser-Tauben erhielt.

* **Aus dem Königreich Sachsen**, 10. Okt. [Drei Kinder erstickt. — Räuberischer Ueberfall.] In dem Hause Hechtstraße 65 in Dresden wohnt im dritten Stockwerk die Familie Belger. Am gestrigen Nachmittag hatte Frau Belger ihre drei Knaben im Alter von 5, 3 und 1½ Jahren auf einige Zeit in der Wohnung allein gelassen und während dieser Zeit ist jedenfalls durch Spielen der Kinder mit Zündhölzchen einiges Hausgeräth, u. a. eine Partie Wäsche, eine Matratze, Kleider rc. in Brand gerathen. Da die Fenster dicht verschlossen waren, war in kurzer Zeit die kleine Wohnung vollständig verqualmt. Durch den Brandgeruch wurden die Hausnachbarn auf das Feuer aufmerksam und benachrichtigten die städtische Feuerwehr, die auch in kürzester Frist eintraf. Leider kam die Hilfe zu spät, denn die drei Kinder konnten nur als Leichen aus der Wohnung gebracht werden. Sie hatten sich aus der Stube, in der das Feuer entstanden war, nach der Küche geflüchtet und waren hier erstickt. — Am hellichten Tage wurde am Montag gegen Mittag eine vom Wochenmarkte in Oelsnitz nach Unterwürschnitz heimkehrende Bauersfrau Puschta unweit des Dorfes Unterhermsgrün von einem Unbekannten überfallen, zu Boden geschlagen und zu berauben versucht. Hinzukommende Personen vereitelten die Beraubung der erheblich verletzten Frau und veranlaßten den Verbrecher, die Flucht zu ergreifen. Die Frau, welche zur Zeit nicht transport- und vernehmungsfähig ist, befindet sich in der Pflege eines Oelsnitzer Arztes.

S. **Leipzig**, 10. Okt. [Aufgehobenes Marktverbot. — Verschwundener Lehrer. — Einigung. — Stiller Theilhaber.] Das Verbot der Abhaltung von Viehmärkten im amtshauptmannschaftlichen Bezirke Leipzig ist durch die maßgebende Behörde wieder aufgehoben worden. — Der 38 Jahre alte Lehrer Robert Gebler, hier in der Brandvorwerkstraße wohnhaft gewesen, wird seit dem 4. Okt. vermißt. Es wird vermuthet, daß Gebler ein Unglück zugestoßen ist und wird auf Nachrichten über seinen Verbleib eine Belohnung in Höhe von 100 M. ausgesetzt. — In der Kammgarnspinnerei von Stöhr & Co. hatten etwa 200 dort Beschäftigte die Arbeit eingestellt, indessen ist letztere heute nachmittag wieder aufgenommen worden, nachdem eine Einigung in gemeinsamer Berathung der Arbeitgeber und -Nehmer zustande kam. — Zwei in einer Harmoniumfabrik beschäftigte Tischler arbeiteten daheim als „stille Socii" ihrer Chefs, indem sie aus gestohlenem Material zwei schöne Instrumente anfertigten. Die letzteren waren nahezu fertig, als sich ein Gendarm als Liebhaber dafür meldet. Einer der Tischler sollte jetzt zum Militär eintreffen, wird aber nun hierbleiben müssen.

Verantwortlich: Für Politik und Vermischtes: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Franz Kwest; für Provinzialnachrichten und Lokales: Max Dabis; für Handel und Verkehr: Hermann Bach; für den Anzeigentheil: Walther König; sämmtlich in Halle S. — Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle S.

Fortlaufend bedeutende Eingänge der geschmackvollsten Neuheiten in

Jackets, Capes,

Kragen, Rad- u. Abend-Mänteln, Blousen, Costumes, Costumröcken, Knaben- u. Mädchen-Confection.

Vornehmer Geschmack, tadelloser Sitz, sowie sauberste Verarbeitung zeichnen meine Confection besonders aus.
Sämmtliche Artikel sind mit festem Preise deutlich versehen.

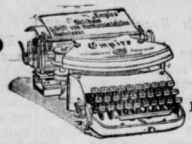
Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991011020/fragment/page=0003

„Adler" Motorräder „Empire"



Erprobt — Bewährt.

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Filiale Halle a. S., Martinstr. 11, a. d. Leipziger Str. Fernruf 616.

„Empire" Schreibmaschine. Eigenes erstklassiges Fabrikat, Unmittelbar sichtbare Schrift.

Zähne! Garantie für alle Arbeiten in Kautschuk, Gold, Aluminium mit Kautschuk (eigenes) D. R. G. M. **Zahnziehen** schmerzlos (ohne allgemeine Betäubung). **Reparaturen,** in allerkürzester **Umarbeitungen** Zeit fertig. Dr. chirurg. dentariae **Netz,** promovirt Amerika, **Geiststrasse 21.**

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Brunnenstraße 46. Gratis u. frankofreiet. Viele Anerkennungsschreiben.

Meissner Geld-Lotterie

Zur Erneuerung des Domes in Meissen.

Erster Gewinn ev. **100 000 Mk.** ohne Abzug zahlbar.

Die Hauptgewinne betragen

60 000, 40000, 20000, 10000, 5000 Mark etc.

Loose à 3 M. (Porto u. Liste 30 Pf. extra) empfehlen und versenden prompt

Oscar Bräuer & Co. Nachf., Bank-Geschäft

Berlin W., 181 Friedrich-Strasse 181.

Ziehung schon 20. bis 26. Oktober.

Zur **Capitals-Anlage** können wir unser anderen soliden Werthen auch **bis 1909 unkündbare 4% Pfandbriefe** verschiedener solider **Hypothekenbanken** empfehlen und vom Lager jederzeit **kostenfrei** abgeben.

Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft, Gr. Steinstr. 10.

Zahn-Ersatz, Zahn-Operationen. Ermler, Gr. Ulrichstraße 32.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur vierten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts spätestens bis **Montag den 16. Oktober cr. Abends 6 Uhr** bewirkt sein muß, bringen wir hiermit in Erinnerung.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer:
Frenkel. Herrmann. Lehmann. Riehl.

Patente besorgt und verwerthet gut und schnell **B. Reichhold,** Ingenieur, **Berlin NW,** Louisenstraße 24. Vertreter für Halle a. S. **R. Uhlmann,** Schwetschkestraße 5. Auskunft kostenlos.

In Holzschnitzerei, Kerbschnitt, Ausgründung, Reliefschnitzerei und Brandmalerei wird gründlicher Unterricht ertheilt. **Olga Josopait, Alte Promenade 6,**

Verlag von Otto Hendel in Halle S.

Gesetzbücher der Bibliothek der Gesamt-Litteratur.

Bürgerliches Gesetzbuch für das Deutsche Reich. Text-Ausgabe mit Einführungsgesetz u. ausführlichem Sachregister. Geheftet 1,25 M., eleg. gebunden 1,50 M.

Handels-Gesetzbuch für das Deutsche Reich. Vollständige Ausgabe (mit der Abteil. Seehandel) mit Einführungsgesetz u. ausführlichem Sachregister. Geheftet 75 Pf., eleg. gebunden 1 M.

Das Familienrecht nach dem BGB. — Das Erbrecht nach dem BGB. Von einem praktischen Juristen. Je ein Bändchen geh. 25 Pf., Leinenb. 50 Pf.

Die Verfassungsurkunde für den Preußischen Staat von 31. Januar 1850 nebst Ergänzungsgesetzen und einer Einleitung. Von Dr. jur. et phil. **E. Schwartz.** Geheftet 1,25 M., in Leinenband 1,50 M.

Angesichts des Inkrafttretens der neuen Gesetze wichtig für jedes Haus.

Adolf Brauer,

Möbel- u. Polsterwaarenfabrik,

Breitestraße 16—17. Halle a/S. Breitestraße 16—17.

— Gegründet 1874. —

Bedeutendes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen.

Für gute solide Arbeit mehrjährige Garantie.

Bei Barzahlungen gebe trotz der billigen Preise 8% Rabatt.

Coulante Bedingungen.

Zeichnungen, ausführliche Kataloge versende franko.

— Telephon 651. —

Das Neueste! ! Grossartiger Erfolg! Das Neueste!

Stirnbinde!

Zur Erlangung einer faltenlosen, marmorweißen Stirn! Entfernt alle Hautrunzeln, Krähenfüße, braune Flecken, Sommersprossen und verhütet Kopfschmerzen! — Außerdem empfehle mein Schönheits-Pasta, dieselbe entfernt alle Hautunreinlichkeiten und verleiht dem Teint wunderbaren Jugendschmelz und Frische, zartrosiges Aussehen und verschönert **sofort** jedes Gesicht! Selbst erprobt! Glänzende Anerkennungsschreiben aus allen Ländern! Preis der Binde 3,00 M., der Schönheits-Pasta 4,00 M. nebst Gebrauchsanweisung. Zu beziehen gegen Nachnahme oder Briefmarken nur direct durch

Frau **Frida Tetens, Berlin,** Bülowstr. 56, I.

Institut für Schönheits-Pflege und Herstellung kosmetischer Präparate.

Es ist ein Irrthum

anzunehmen, daß Zusätze den Kaffee nur verbilligen sollen, die guten sollen ihn auch verbessern.

Der beste Zusatz ist der Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg, der ganz besonders dem Kaffee einen volleren, weicheren Geschmack giebt, ihn auch bekömmlicher macht.

Dieser Anker-Cichorien ist in Packeten, Büchsen, Tafeln oder Kisteln überall zu kaufen.

Gerichtlicher Verkauf von Leder etc.

Die zur **Carl Haase**'schen Konkursmasse gehörigen Vorräthe, als: **ein großer Posten Unterleder, Oberleder, Drells, Gummi, Filze, Strippenband, Seide, Zwirne, Agraffen, Oesen, Garne, Pech, Nägel, Pappe, Wachs** ꝛc., ferner **gestanzte Sohlen, Brandsohlen, Absätze, Leisten, Tanzeisen,** sollen freihändig im Ganzen oder in einzelnen Partieen gegen Baarzahlung ab Ort und Stelle verkauft werden und bitte ich um Abgabe von Geboten. Besichtigung werktäglich 9—12 und 2—4 im Geschäftslokale in Halle a. S. Möglicher Weg 4.

(Maschinen werden noch nicht verkauft.)

Otto Knoche, Konkursverwalter in Halle a. S.

• Stuttgart •

Neues Tagblatt

General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg

Abonnements Mk. 2.80 vierteljährlich per Post. — Verbreitetste Tageszeitung in Württemberg.

Täglich **37000** Auflage.

Annoncen 20 Pfg. die kleinspaltige Zeile. — Wirksamstes Insertionsorgan für alle Branchen.

II. Meissner Dombau-Geld-Lotterie

Ziehung 20.—26. Oktober 1899.

ev. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000** etc.

Sa. **13,160** Gewinne = **M. 375,000. Alles baar ohne Abzug.**

Loose incl. Reichsstempel nur **3 Mark,** Porto und Liste 30 Pf. (einschreiben 20 Pf. extra) empfiehlt

H. Miles, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin S., Sebastianstr. 77.**

Gegründet 1868, seit 1870 ununterbrochen in demselben Hause.

„Edelweiss"

Dampfwäscherei und Plättanstalt,

Fernspr. 1257. Karlstraße 13.

Abholung, sowie Zusendung geschieht durch eigenes Gespann und kostenfrei.

Man verlange Preis-Verzeichniß.

Hallesche Zinkornamentenfabrik

Ehrendiplom Hannover 1889. **August Haupt.** Goldene Medaille Leipzig 1895.

Gegründet 1878. Telephon 931.

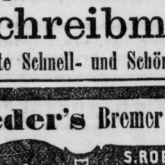
Ornamente in: **Zink, Kupfer, Blei etc.** für **Bau- und Decorationszwecke** nach Modell und Zeichnung. — Specialität: **Mansardenfenster, Dachspitzen, Thürme, Kuppeln, Wetterfahnen, Fontänen, Gesimse.**

Klempnerei, Drückerei, Stanzerei, Metalldecopirsägearbeiten.

Aug. Weddy,

Leipziger Strasse 21 u. 22.

Amerik. Roll-Jalousie-Pulte.



Verschluss sämmtlicher Fächer durch Herablassen der Jalousie.

Ein Schloss öffnet alle Fächer.

Flachpulte, Büchergestelle, Sessel, Copirtische, Archiv-, Registrir- und Noten-Schränke.

Yost-Schreibmaschine

nachweislich beste Schnell- und Schön-Schreibmaschine.

S. Roeder's Bremer Börsenfedern

Anerkannt beste Schreibfedern.

Ueberall zu haben.

Neu! Verafeder No. 55 (Sehr elastisch.)

Locomobilen,

fahrbar und stationär, kauf- und miethweise, liefern sofort

A. Henninger & Co., Maschinenfabrik **Darmstadt.**

Vertreter: Wilhelm Arzt, Halle a. S., Hochstr. 8

Empfehle

mein stets großes Lager (größtes hier am Platze) in

neuen und gebrauchten Möbeln

aller Art in Eiche, Nußbaum, Alt-Mahagoni, Birke, auch desgleichen imitirt, als:

Büffets, Herren- und Damen-Schreibtische, Verticows, Garnituren in Plüsch u. Nipp, Plüsch- u. Nipp-Divans, einfache Sophas, Trumeaux und andere Spiegel, Rohrlehnstühle und andere jeder Art, französische Bettstellen, sowie einfache mit u. ohne Matratzen, Waschtische mit u. ohne Marmor, Kleider- und Schreibsecretäre, Kleider- u. Küchenschränke, Teppiche u. v. a., wie bekannt

billig und reell.

Friedrich Peileke,

Geiststraße 25.

Telephon 1151.

Alte Möbel werden stets mit in Zahlung genommen, auch **gegen Baar gekauft.**

Schulbücher, neu und gebraucht, billigst bei **Joh. Lucius,** Gr. Ulrichstr. 35, Ecke der Alten Promenade.

Violinen, alte u. neue, Bogen u. Kasten, d. Bestandtheile, deutsche u. römische Saiten empfiehlt zu billigsten Preisen **E. Wolf, Spiegelstraße 10, p.**

Reparaturen werden fachgemäß bei solider Preisstellung ausgeführt

---

Hemden u. Blousen, selbstgearbeitet, in Barchent, Leinen Hauftuch, von 1 Mk. an.

Normal-Leibwäsche, Schürzen in großer Auswahl billigst **Alb. Hammer,** Geiststr. 52.

Kleinbahn-Schienen.

Wir haben ca. 5500 m gebrauchte, sehr gut erhaltene Stahlschienen, ca. 85 mm hoch, abzugeben, vorzüglich geeignet für Fabrik- und Industrie-Geleise.

Actiengesellschaft für Feld- und Kleinbahnen-Bedarf, vormals Orenstein & Koppel, Leipzig, Bachhofstraße 9.

Soldatenkisten, Schiebekisten in allen Größen empfiehlt **Gr. Märkerstraße 23.**

Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18991011020/fragment/page=0004